

verstören, ausleben, eingreifen, zeigen, politisieren, dekonstruieren, verkörpern  
vertreten, klagen, beantragen, berufen, obsiegen, Geld scheffeln, Golf spielen  
protokollieren, kreativ sein, wissensdurstig sein, verzwecken, vom Leben her denken, auf das Leben hin denken?  
reißen, Mitleid erregen, verkleiden, Phantomime spielen, stolpern, choreografieren  
entfernen, wischen, dekontaminieren, instandhalten, planen, pflegen  
Online Content erstellen, Sommerakademie organisieren, Treffen vorbereiten, Belege einbuchen, Programmheft layoutieren  
zeugen, reich sein, repräsentieren, zelebrieren, Militär befehligen, weise schalten und walten, Image pflegen  
*den Rockzipfel loslassen, Erfolg hinterfragen, Hunger nach mehr haben, die richtigen von den echten Freund\_innen unterscheiden, vertrauen in*  
**Motivieren, Umsetzen, Kontrollieren, Budgetieren, zum Wochenendhaus fliegen**  
basteln, messen, programmieren, Gleichungen lösen, modellieren, managen  
taktieren, skalieren, üben, improvisieren, aufnehmen, ausklingen, pausieren  
**nehmen, erpressen, kielholen, entkommen, überraschend angreifen, jubeln**  
Vergleich hinwirken, (ver-)urteilen, verwalten, ausbilden, zurück in die Mietwohnung radeln  
zetteln, dramatisieren, novellieren, verdichten, drucken, buchen, blättern  
Ressourcen erobern, angreifen, die Stellung sichern, Präsenzdienst leisten, täuschen, tarnen  
PRÄSENTIEREN, DISKUTIEREN, PUBLIZIEREN, LEHREN, ERKLÄREN, KORRIGIEREN, BEWERBEN

# Arbeit

Reader zur Sommerakademie 2010, Puchberg/Wels

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

Cover: Konzept und Durchführung: **Esther Strauß**.

Mit Beiträgen von: Iris Aue, Christoph Hofstätter, Johannes Kilian, Thomas Leitner, Stefan Rois, Christian Schneider, Sibylle Trawöger und Clemens Zarzer.

# Inhaltsverzeichnis

## **ARBEIT: DEFINITIONEN**

Martina Schmidhuber: <b>Arbeit sozialwissenschaftlich</b>	6
Alexander Wimmer: <b>Arbeit physikalisch</b>	12
Johannes Kilian: <b>Virtuelle Arbeit</b>	18
Teresa Leonhardmair: <b>Schöpferische Arbeit</b>	23
Florian Mittl: <b>Arbeit im Bild</b>	27
Lydia Arantes: <b>Hand-Arbeit</b>	33
Julian Ausserhofer: <b>Die Digitale Bohème</b>	40

## **ARBEIT: KRITIK**

Markus Schlagnitweit: <b>Bedingungsloses Grundeinkommen</b>	46
Elisabeth Kropf: <b>Frithjof Bergmanns Neue Arbeit</b>	52
Elisabeth Katschnig-Fasch: <b>Das Janusgesicht des neuen kap. Geistes</b>	58
Markus Seidl: <b>Vom Sinn Nutzloser Arbeit</b>	66

## **ARBEIT: ANWENDUNG**

Ulrich Bohrn: <b>Austrittsarbeit als Grundlage der Mess-Sensorik</b>	74
Sarah Moser: <b>Die Pflege palliativer, muslimischer PatientInnen</b>	78
Dominik Pesta: <b>Die Arbeit der NADA</b>	86
Norbert Galler: <b>Revolution der Arbeitswelt Molekularbiologie</b>	90

## **ARBEIT: ERFAHRUNG**

Gábor Fónyad-Jóó: <b>Nocturne</b>	94
Sigrid Fichtinger: <b>Bananencreme mit Mandelsplitter</b>	96

# Arbeit: Definitionen

Julian Ausserhofer

## Die digitale Bohème

Arbeit, wie wir sie heute kennen, ist im Begriff zu verschwinden. In wenigen Jahrzehnten wird für einen Großteil der Bevölkerung Erwerbstätigkeit in ihrer traditionellen Form eine untergeordnete Rolle spielen, prognostizieren die Apologeten „neuer Arbeit“ seit geraumer Zeit. Wenn die Politik nicht gegensteuert, wächst die Zahl der Arbeitslosen, die Mittelschicht verschwindet, die Oberschicht dünnt aus (und wird dabei immer reicher). Weniger Menschen erbringen die Wertschöpfung einer Volkswirtschaft. Pensions- und Gesundheitssysteme kollabieren.<sup>1</sup>

Der technologische Fortschritt ist Mit-Ursache für das Verschwinden der Erwerbsarbeit. Kopfarbeit wird maschinisiert<sup>2</sup>, Maschinen übernehmen die Güterproduktion. Dem Menschen bleibt „genau jene Tätigkeit, die nicht routiniert ist, (noch) nicht formalisiert werden kann, Tätigkeiten der Kontrolle der Maschinen und des Ausnahmefalls, der Übersicht, der Kooperation, des impliziten Wissens“<sup>3</sup>. Mit dem Paradigmenwechsel von der Produktions- zur Wissensarbeit ändern sich auch die Wertvorstellungen über Arbeit selbst: An die Stelle von „Fleiß, Ordnung und Anpassung“ treten neue Werte: „Intuition, Kreativität, Individualität“<sup>4</sup>. Diese Werte gehören auch zu den Leitmotiven der digitalen Bohème, einer Gruppe von flexiblen Wissensarbeitern, die sich innerhalb weniger Jahre in westlichen Großstädten entwickelt hat. Diese Menschen scheinen so zu leben, wie dies manche Verfechter von „neuer Arbeit“ in ihren Manifesten entworfen haben – oder zumindest stellen es die Chronisten der digitalen Bohème so dar. Dieser Text behandelt das Phänomen der digitalen Bohème und beschreibt ihre Vorgänger sowie ihre Merkmale und Methoden der Kollaboration.

### Sie nennen es Arbeit

Der Begriff der „digitalen Bohème“ ist eine Schöpfung zweier Berliner Autoren und Medienschaffender, die im Sommer 2006 ein Buch mit dem Titel „Wir nennen es Arbeit“ veröffentlichten.<sup>5</sup> Darin skizzieren Sascha Lobo und Holm Friebe eine neu aufgekommene und stetig wachsende urbane Gesellschaftsschicht, die sich unter anderem dadurch auszeichnet, dass sie auf eine feste Anstellung verzichtet und selbstbestimmte Arbeit in Projektform mithilfe neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) realisiert.

Über weite Strecken des Buchs hinweg analysieren Lobo und Friebe indirekt ihren eigenen Lebens- und Arbeitsentwurf, an dem sich die Multilateralität und Multidisziplinarität, der die digitale Bohème ausmacht, abzeichnet: Sascha Lobo ist bekannt als einer einflussreichsten Twitterer und Blogger des deutschsprachigen Raums. Er arbeitet als Strategieberater und tritt regelmäßig bei Podiumsdiskussionen sowie im Fernsehen auf. Holm

Friebe ist Mitbegründer und Geschäftsführer der Zentralen Intelligenz Agentur (ZIA), einer selbst ernannten „virtuellen Tarnkappenfirma“, die sich auf ihrer Homepage als „kapitalistisch-sozialistisches Joint Venture“ bezeichnet, das den Anspruch hat, „neue Formen der Kollaboration zu etablieren“. Nebenbei ist Friebe als Autor und freischaffender Journalist tätig. Auch das Unterhaltungsformat „Powerpoint Karaoke“ – improvisierte Vorträge mit zufällig ausgewählten Powerpoint-Präsentationen – stammt von ihm.

### Bohème und Bourgeoise Bohemiens

In ihrer Argumentationsführung beginnen Lobo und Friebe mit der Beschreibung der Vorgängerbewegung, der ursprünglichen Bohème, die im frühen 19. Jahrhundert in Paris und wenig später in weiteren Großstädten entstand. Die Bohème war nicht bürgerlich und nicht proletarisch, sondern eine Subkultur bestehend aus intellektuellen Randgruppen. Honoré de Balzac, selbst ein Mitglied der Bohème, charakterisiert sie im Jahr 1840 als geistige Elite und Keimzelle für urbane Kultur:

*„Man begegnet darin Schriftstellern, Verwaltungsfachleuten, Offizieren, Journalisten und Künstlern! Kurzum: Alle Arten von Fähigkeiten von Geisteskraft sind darin vertreten. Die Bohème ist ein Mikrokosmos. Wenn der Kaiser von Russland sie mittels etwa zwanzig Millionen aufkaufte, immer vorausgesetzt, dass sie bereit sei, sich vom Asphalt des Boulevards zu trennen, und sie nach Odessa verfrachtete, würde innerhalb eines Jahres Odessa Paris sein.“<sup>6</sup>*

Diese Gruppe lebte provokant: Sie beschäftigte sich mit den Künsten und ging keiner gewöhnlichen Erwerbsarbeit nach, sondern verbrachte ihren Alltag in Cafés. Damit stand die Bohème in starker Opposition zur Bourgeoisie, deren Lebenskonzept sie ablehnte und sich selbst als Gegenentwurf dazu sah.<sup>7</sup> Markant in den Werken der Bohème ist ihre Selbstreferenzialität gekoppelt mit einer Stereotypisierung anderer Gesellschaftsgruppen, insbesondere der Bourgeoisie: Auf der einen Seite die Individualisten der Bohème, auf der anderen Seite die Masse der bornierten Bürger.

Dass diese konstruierte Dichotomie nicht als absolut zu betrachten ist, zeigt das in den 90ern des 20. Jahrhunderts aufgekommene Phänomen der bürgerlichen Bohème, genannt Bourgeois Bohemians – oder kurz Bobos. Porträtiert wurde diese Gruppe erstmals vom New-York-Times-Kolumnisten David Brooks in seinem Buch „Bobos in Paradise“<sup>8</sup>. Dessen Kernthese: Die alten großbürgerlichen Eliten befänden sich auf dem Rückzug und würden zunehmend verdrängt von einer gut ausgebildeten und Subkultur-sozialisierten Gruppe. Bobos seien konservativ in ihren

Einstellungen, jedoch hip in ihrem Handeln und Auftreten. Sie würden den paradoxen Spagat schaffen, „Kapitalismus mit Rebellion [und] Hedonismus mit sozialem Gewissen [zu] vereinbaren“<sup>9</sup>. In Wien befasst sich die Journalistin und Filmemacherin Andrea Maria Dusch seit Jahren mit dieser Gruppe und dokumentiert deren Eigenheiten, oftmals mit ironischem Unterton.<sup>10</sup> Dusch selbst ist ein Bobo und rekrutiert ihr Publikum auch fast ausschließlich aus dieser Gruppe. Den Selbstbezug und die Autopoiesis der Bohème haben die Bobos nicht abgelegt.

Die Unterschiede zwischen Bobos und Dibos, den digital Bohemians (auf die gleich noch näher eingegangen wird) sind marginal, aber doch erwähnenswert: Während Bobos über „bürgerliche“ Festanstellungen verfügen und sich vor allem in ihrem Konsumverhalten alternativ geben, arbeiten Dibos als Selbständige ohne festen Arbeitsplatz. Digitale Bohemians sind in der Regel jünger als Bobos, sie sind „digital Natives“, also mit dem Internet aufgewachsen.<sup>11</sup>

### „Intelligentes“ Leben jenseits der Festanstellung

Die digitale Bohème, die sich nach dem Zusammenbruch der New Economy ab dem Jahr 2001 entwickelte, setzt die Selbstdefinition durch Abgrenzung vom bürgerlichen Lebensstil<sup>12</sup> fort. Besonders zeigt sich dies im Verzicht auf eine Fixanstellung: „Wir glauben [...], dass es Alternativen gibt zum erstarrenden System der festangestellten Erwerbsarbeit, die uns neben der Massenarbeitslosigkeit auch eine Massenunzufriedenheit beschert hat.“<sup>13</sup> Das Zauberwort der Arbeitsstruktur der digitalen Bohème heißt „Projekt“. Einzelne digitale Bohemians mit unterschiedlichen Hintergründen und Kompetenzen formen Teams, um einen erteilten Auftrag zu erfüllen oder ein selbst bestimmtes Ziel zu erreichen. Wenn dies geschafft ist, gehen sie wieder auseinander und widmen sich neuen Projekten. Gearbeitet wird dann, wenn es nötig ist, egal zu welcher Tageszeit und an welchem Wochentag. Die Fünftagewoche weicht Zyklen mit hoher und niedriger Beschäftigungsintensität.

Ein weiteres zentrales Merkmal der digitalen Bohème ist ihr Vertrauen in das Internet und weitere neue Informations- und Kommunikationstechnologien, die als wichtigstes Mittel der Vernetzung und Kollaboration dienen. Zunächst zur Vernetzung: Das Internet ist das Medium, das die zentrale Währung dieser Gesellschaftsschicht transportiert: Aufmerksamkeit. „Statt ökonomisches Kapital anzuhäufen [...] investiert sie Zeit, Arbeit und Energie in die Respekt-Ökonomie, das heißt in den Aufbau und die Pflege sozialer Netzwerke. Statt nach formalen Abschlüssen im Lebenslauf zu streben, investiert sie in Wissen, Fähigkeiten und Techniken, [...]“<sup>14</sup> Georg Franck hat diesen Währungs- und Paradigmenwechsel bereits 1998 in seiner „Ökonomie der Aufmerksamkeit“<sup>15</sup> skizziert. Zwar kannte Franck zum Zeitpunkt seines

wissenschaftlichen Entwurfs jene Online-Systeme nicht, die der digitalen Bohème heute zur Reputationsakquise dienen, doch sein Ansatz stimmte: Aufmerksamkeit ist eine knappe Ressource und begehrte Form des Einkommens. Sie existiert neben der klassischen Geldökonomie und gewinnt zunehmend an Bedeutung. „Beachtungs- und Geldgewinn reichen einander beim Massengeschäft mit der Aufmerksamkeit die Hand.“<sup>16</sup>

### Internetbasierte Hilfsmittel zur Kooperation und Kollaboration

Das Internet unterstützt die digitale Bohème nicht nur beim Reputations- und Distinktionsgewinn, es fungiert darüber hinaus als Werkzeugkasten, der zur Unterstützung einer laufenden Kooperations- bzw. Kollaborationsbeziehung entsprechende Tools bereit hält. Im Folgenden werden einige ausgewählte Vermittlungsinstrumente kurz vorgestellt.

Nach der New-Economy-Blase etablierte sich zeitgleich mit der digitalen Bohème eine Weiterentwicklung des bis dahin vorwiegend statischen World Wide Webs: Social Media und Social Software<sup>17</sup> erlangten ab circa 2003 große Popularität und ermöglichten es, dass heute das Internet für viele Bereiche des Lebens, und für alle Phasen eines Projekts – von der Akquise bis zur Evaluierung – verwendet wird. Es gibt Dienste, die einzelne Schritte in der Projektzusammenarbeit unterstützen (Terminfindung, Brainstorming, Filehosting, etc.) und Multifunktionsplattformen, die zahlreiche Features auf sich vereinen. Besonders großes Aufsehen in letzterer Gattung erregte das im Mai 2009 vorgestellte *Google Wave*, ein internetbasiertes Kommunikations- und Kooperationswerkzeug in Echtzeit. Der Service ist eine Mischung aus E-Mail, Chatprogramm, Wiki und Blog. Bei Google Wave können mehrere Personen gleichzeitig an Dokumenten aller Art arbeiten. Bots oder kleine Programmmodule, die zu Konversationen zwischen menschlichen Akteuren hinzugefügt werden, importieren und integrieren ständig aktualisierte Datenströme und bringen so das Dokument auf den neuesten Stand.<sup>18</sup>

Was Google Wave darüber hinaus noch effizient macht, ist die Tatsache, dass der Bearbeiter einer Konversation ständig sieht, was seine Mitarbeiter gerade eintippen. Diese Funktion hatte einige Monate zuvor schon *Etherpad* in ähnlicher Weise für Textdokumente umgesetzt. Etherpad wurde von Google gekauft, mit dem Ziel, es in Wave zu implementieren. Da der Quellcode von Etherpad offengelegt ist, finden sich vielerorts Distributionen der Software und so lässt sich z.B. unter <http://piratepad.net> effizient gemeinsam an einem einzelnen Textdokument arbeiten.

Zahlreiche weitere (Online-)Dienste helfen der digitalen Bohème dabei, ihren Lebens- und Arbeitsalltag wirksam zu gestalten. Sie können hier nicht im Detail erläutert sondern nur beispielhaft angeschnitten werden: *webbasierte soziale Netzwerke* oder *Social Networks* (Facebook, Xing,

LinkedIn, etc.) ermöglichen unter anderem den Austausch mit vielen Freunden, Bekannten und Geschäftspartnern (deren Rollen auch ineinander übergehen). Ist man mit vielen Personen (auch nur lose) vernetzt, hat das positive Effekte (hier kommt Mark Granovetters Ansatz der „Strength of Weak Ties“<sup>19</sup> zu tragen). Weit entfernte Personen verfügen über andere Lebenswelten als man selbst und jene Personen, mit denen man stark verbunden ist. Der Zugang oder zumindest die Verbindung zu diesen fernerer Lebenswelten eröffnet in Summe mehr ökonomisches Potenzial als wenige starke Bindungen zu den engsten Freunden.<sup>20</sup>

*Voice over IP* oder *VoIP* (Skype, iChat, etc.) verringern die Kosten für technisch vermittelte mündliche Kommunikation radikal. Offene *W-LAN-Hotspots* und günstige *Mobile-Internet*-Tarife erlauben es, ortsunabhängig an Projekten zu arbeiten. Die digitale Bohème tut dies oftmals in Coffee Shops, wenn man der Stereotypisierung von Lobo und Friebe Glauben schenken darf. Content, egal ob für Print, Video, Audio, oder Internet, kann kollaborativ in *Online-Text*-, *Audio*- oder *Videoeditoren* (Google Docs, Myna, JayCut, etc.) erstellt und bearbeitet werden. Die Liste an Diensten und Entwicklungen, die Projektprozesse unterstützen, ließe sich lange fortsetzen...

Im Unterschied zur „analogen“ Bohème arbeitet die digitale Bohème nicht mehr aus vorwiegend künstlerischen Beweggründen, sondern arrangiert sich mit der Wirtschaft. Dort sind sie willkommen: DiBos sind in der Regel billiger und flexibler als Festangestellte. Dementsprechend groß ist auch die Kritik, die dem Ansatz von Friebe und Lobo sowie den Arbeits- und Lebenstechniken der digitalen Bohème entgegen gebracht wird: „Doch der Erfolg ist den Autoren kaum vorzuwerfen. Sie wollen der Generation Praktikum und anderen Langzeitarbeitslosen schließlich nur Mut machen. Unfreiwillig arbeiten die Autoren damit jedoch den neoliberalen Gesellschaftsentwürfen derer in die Hände, von denen sie sich ursprünglich befreien wollten“, rezensierte etwa das deutsche Magazin „Konkret“ das Buch.<sup>21</sup>

#### Literatur:

ALBERS, Markus (2010): Die Eingeborenen. In: brand eins 4/2010. S. 72-77.

BERGMANN, Frithjof (2004): Neue Arbeit, Neue Kultur. Freiamt.

BALZAC, Honoré de (o.J.) [Original: 1840]: Ein Fürst der Bohème. München [Original: Paris]. Zit. n. Friebe, Lobo 2006, S. 30.

BROOKS, David (2001): Bobos in Paradise. The New Upper Class and How They Got There. New York.

DUSL, Andrea Maria (2008): Boboville. St. Pölten, Salzburg.

EBERSBACH, Anja, GLASER, Markus und HEIGL, Richard (Hrsg.) (2008): Social Web. Konstanz.

FRANCK, Michael: Ökonomie der Aufmerksamkeit. München, Wien 1998.

FRIEBE, Holm und LOBO, Sascha (2006): Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung. München<sup>4</sup>.

GOLDHABER, Michael H.: Die Aufmerksamkeitsökonomie und das Netz. Teil I im Internet: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/6/6195/1.html> Teil II im Internet: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/6/6200/1.html> (eingesehen am 18.07.10) [Teil I 27.11.97, Teil II 12.12.1997].

GUGGENBERGER, Bernd (1988): Wenn uns die Arbeit ausgeht. München, Wien.

GRANOVETTER, Mark S.: The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology, Volume 78, Issue 6 (May, 1973), S. 1360-1380. Im Internet: <http://www.stanford.edu/dept/soc/people/mgranovetter/documents/granstrengthweakties.pdf> (eingesehen am 02.08.10).

HÖLZLE, Urs: Update on Google Wave. Im Internet: <http://googleblog.blogspot.com/2010/08/update-on-google-wave.html> (eingesehen am 12.08.10).

JOHN, Gerald und WEISSENBERGER, Eva (2004): Buhlen um Bobos. In Falter 26/2004 vom 23.06.04.

KLOPP, Tina (2006): Frei und willig. In: Konkret 12/2006. Im Internet: <http://www.konkret-verlage.de/kvv/txt.php?text=freundwillig&jahr=2006&mon=12> (eingesehen am 07.06.10).

NAKE, Frieder (1992): Informatik und die Maschinisierung von Kopfarbeit. In: Sichtweisen der Informatik. Hg. v. Wolfgang Coy et al.. Braunschweig.

RIFKIN, Jeremy (2004): Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Frankfurt am Main [New York 1995].

SCHELHOWE, Heidi (2008): Digitale Medien als kulturelle Medien: Medien zum Be-Greifen wesentlicher Konzepte der Gegenwart. In: Pädagogische Medientheorie. Hg. v. Johannes FROMME und Werner SESINK. Wiesbaden.

STEGBAUER, Christian und JÄCKEL, Michael (Hrsg.) (2008): Social Software. Formen der Kooperation in computerbasierten Netzwerken. Wiesbaden.

WILLIWALD, Christian (2010): Nix ist fix - Wie wir in Zukunft arbeiten. Im Radio: Ö1. Saldo - Das Wirtschaftsmagazin vom 16.04.10.

ZELLMANN, Peter (2010): Die Zukunft der Arbeit. Viele werden etwas anderes tun. Wien [u.a.].

**Fußnoten**

- <sup>1</sup> Vgl. Rifkin, Ende. Vgl. Zellmann, Zukunft. Vgl. Bergmann, Arbeit. Vgl. Guggenberg, Arbeit.
- <sup>2</sup> Nike, Informatik.
- <sup>3</sup> Schelhowe, Medien, S. 98.
- <sup>4</sup> Vgl. Ebda, S. 98f.
- <sup>5</sup> 1994 bereits hatten die Künstler Elisa Rose und Gary Danner den Begriff eingeführt, jedoch unter anderen Gesichtspunkten definiert.
- <sup>6</sup> Balzac, Fürst. Zit. n. Friebe, Lobo 2006, S. 30.
- <sup>7</sup> Das Verhältnis zwischen Bourgeoisie und Bohème ist paradox: einerseits aus den oben genannten Gründen rivalisierend, andererseits symbiotisch, fungierten die Bürger doch als wichtigster Auftraggeber der Bohemiens.
- <sup>8</sup> Vgl. Brooks, Bobos.
- <sup>9</sup> Vgl. John, Weissenberger, Buhlen.
- <sup>10</sup> Vgl. Dusl, Boboville. Weblog von Andrea Maria Dusl: <http://www.comandantina.com>.
- <sup>11</sup> Vgl. Albers, Eingeborenen.
- <sup>12</sup> Zunehmend löst der stereotypisierte Angestellte den Bürger als Distinktionsfigur und Ziel symbolischer Angriffe ab.
- <sup>13</sup> Friebe, Lobo 2006, S.17.
- <sup>14</sup> Friebe, Lobo 2006, S.78.
- <sup>15</sup> Franck, Ökonomie.
- <sup>16</sup> Ebda, S. 147.
- <sup>17</sup> Damit sind internetbasierte „Software-Systeme [gemeint], die die Zusammenarbeit und die Kommunikation zwischen Akteuren unterstützen. Der Begriff bezieht sich vor allem auf neue Anwendungen wie Wikis, Weblogs [...]. Social Software beschreibt, was mit zum Teil kommerziellen Hintergrund auch unter dem Schlagwort Web 2.0 diskutiert wird.“ Vgl. Stegbauer, Jäckel 2008, S. 7.
- <sup>18</sup> Anfang August 2010 kündigte Google an, Wave mit Jahresende einzustellen, da sich die Nutzerzahlen von Wave nicht so entwickelt hatten wie erwartet. Die Technologie solle aber Eingang in andere Google Produkte finden. Mehrere Initiativen setzen sich indes für den Erhalt von Wave ein. Vgl. Hölzle.
- <sup>19</sup> Granovetter, Strength.
- <sup>20</sup> Auch bei diesem Aspekt wird Georg Francks mentaler Kapitalismus der „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ evident.
- <sup>21</sup> Klopp, Frei.



**AktivistIn:** aktivieren, konzipieren, aufstehen, einräumen, mimen, zunahetreten, irritieren,  
**Anwalt/Anwältin:** Sachverhalt feststellen, Rechtslage ermitteln, kreativ sein (Recht beugen),  
**BiotechnologIn:** hinterfragen, vorsichtig sein, geduldig sein, eine Prozedur wiederholen, systematisieren,  
**Clown:** zum Lachen bringen, trainieren, erzählen, schminken, auf die Nase fallen, Possen  
**GebäudereinigerIn:** desinfizieren, abseilen, tragen, Schädlinge bekämpfen, Graffiti  
**GeschäftsführerIn:** um Förderungen ansuchen, Bewerbungen prüfen, Termine verwalten, Sitzungen protokollieren,  
**KönigIn:** am Thron sitzen, winken, Gesetze geben, gekrönt werden, regieren, die Würde bewahren, Nachkommen  
*KünstlerIn:* schuften wie ein, Kondition und Haltung bewahren, Lorbeeren einsammeln aber Kritik vertragen, akzeptieren, Kämpfe gegen sich selbst gewinnen,  
**ManagerIn:** Analysieren, Planen, Organisieren, Entscheiden, Delegieren,  
**MechatronikerIn:** forschen, entwickeln, interdisziplinär denken, rechnen, verzweifeln,  
**MusikerIn:** zuhören, stimmen, instrumentalisieren, komponieren, notieren, stückeln,  
**PiratIn:** freibeuten, kapern, töten, brandschatzen, plündern, entführen, gefangen  
**RichterIn:** laden, vernehmen, beschlagnahmen, protokollieren, Rechtslage feststellen, auf einen  
*SchriftstellerIn:* einfallen, berichten, stiften, federn, tippen, beschriften, ver-  
**SoldatIn:** aufklären, vernichten, besetzen, befolgen, bei Katastropheneinsätzen helfen, verteidigen,  
**TECHNISCHER MATHEMATIKERIN:** LESEN, NACHVOLLZIEHEN, BEWEISEN, PROGRAMMIEREN, VISUALISIEREN,  
...

„Wenn einer es weiß, weiß es keiner“  
Ludwig Wittgenstein